

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

327 (29.11.1890)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. November.

(Ueber die deutsche Emin-Basha-Expedition) wurde schon viel geredet und geschrieben, aber einen Theilnehmer an derselben deren Erlebnisse schildern hören, war uns Karlsruhern bis jetzt nicht vergönnt.

Als Herr v. Tiedemann das Podium betrat, ward er mit lautem Beifall empfangen. Ohne große Einleitung ging Redner sofort an seine eigentliche Aufgabe und begann die Vorbereitungen zu der Expedition zu schildern, wobei er die derselben sich entgegenstellenden großen Schwierigkeiten besonders betonte.

Nach langen, ebenso erwartungsreichen, wie mühevollen Märschen traf unweit des Baringoessee die Nachricht, daß Weiße ein getroffen seien.

gezoogen. Alle Mühen und ausgedehnten Gefahren sollten also nicht ihrem eigentlichen Zwecke gedient haben.

Wie er begonnen, so endete Herr v. Tiedemann auch ohne großartige rhetorische Effekte seinen Vortrag.

Dem großen englischen Dichter John Milton) und seinem Hauptwerke, dem „Verlorenen Paradies“, widmete Herr Professor Dr. Franz Münder aus München einen am Mittwoch im großen Rathsaussaale auf Veranstaltung des Kaufmännischen Vereins gehaltenen Vortrag.

seiner Zeit und doch in der Selbständigkeit einer originellen und tief angelegten Dichternatur. Sein Urtheil zeichnete sich durch wohlwogende Schärfe und Unbefangenheit aus und die klare, natürliche Vortragweise gewann dem Redner die Sympathien der Hörer.

1. Jahr, 27. Nov. Der Rechenschaftsbericht der städtischen Kassen für das Jahr 1889 ist soeben veröffentlicht worden. Die in demselben dargestellten Verhältnisse geben ein recht erfreuliches Bild von den finanziellen Ergebnissen des ersten Jahres der Städteordnung.

Literatur.

1815-1840. Fünfundsiebzig Jahre deutscher Geschichte. Vom Wiener Kongreß bis zum Thronwechsel in Preußen von Karl Biedermann.

Was wir an dieser Stelle über den ersten Band dieses verdienstlichen Werkes gesagt haben, gilt auch von dem vorliegenden zweiten Bande. Der Verfasser, ein erprobter Vertreter der gemäßigten liberalen und entschiedenen nationalen Richtung, vereinigt mit gründlichen Kenntnissen, umfassender Belesenheit, Unbefangenheit des Urtheils, gelundem und scharfem politischen Blick und hoher Vaterlandsliebe eine seltene Klarheit und Meisterhaftigkeit der Darstellung.

St. Martin zu Freiburg als Kloster und Pfarrei. Geschichtlich dargestellt von Dr. Heinrich Samsjacob, derzeitigem Pfarrer.

Herr Stadtpfarrer Hansjacob berichtete durch vorliegende Arbeit die Ortsgeschichte von Freiburg und die Kirchengeschichte unseres Landes um einen interessanten Beitrag.

Lenny.

Nachdruck verboten

Erzählung von Karl Theodor Schulz. (Fortsetzung.)

Gegen das Ende der Bräute tauchte eine Gruppe von Offizieren und Damen aus der umgebenden Menge auf; sie gingen auf der gegenüberliegenden Seite, so bemerkte sie Leesen erst, als er an ihnen fast vorüber war.

„Wie freue ich mich, Sie noch sprechen zu können!“ sagte Lenny in so schlicht herzerlicher Weise, wie Leesen sie von ihr noch niemals gehört hatte.

Sie haben sich ein paar klägliche Sekunden — später wollte es ihnen beiden viel länger vorgekommen sein — in die Augen, dann lehrte Leesen mit ihr um und sie gingen langsam der Stadt zu, blieben aber auf derselben Seite.

„Meinen theuern —“ bewegt stockte Lenny. — „Sie erlassen mir die Antwort,“ hat sie dann, „ich habe zu viel leiden müssen und leide noch jeden Augenblick an unserer Trennung — so läßt sich darüber nicht sprechen.“

„Vergeben Sie!“

„Ich habe nichts zu vergeben!“ erwiderte Lenny rasch. „Das Sie mir ein ehrliches, wenn auch so natürliches Gefühl zutrauen, dürfte mich eher wohl freuen.“

„Ich habe Ihnen stets das Beste angetraut! — Auch in Trier schon —“ fügte er mit Beziehung bei.

Sie sah zu ihm auf, als müßte sie sich überzeugen, daß er nicht spottete. Er hielt ihren streifen Blick ruhig aus, sein Mund war auch trotz des halben Lächelns um die Lippen so ernst geschloffen.

„Und wenn man keine besitzt?“

„Vielleicht keine Freunde, um so getreuerer Freundinnen aber?“

„Ach, ich war nur gedankenlos. Was würde mein Vater dazu sagen, wenn ich im Ernst behaupten wollte, keinen Freund zu haben.“

„Nun antwortete Leesen nichts, nicht bloß vor sich hin. Wie dieses Gefühl sie völlig auszufüllen schien. Da blieb wohl für anderes überhaupt kein Raum? Und war es nicht recht und gut so? Jetzt, beim Fortgehen, und nicht irgendwohin auf Wiederkehr — in den Krieg, der vielleicht alles endigte! — O, nichts, nichts Weiteres! Ernst sein und bleiben — keine andere Beziehung mehr, als die lose, welche bis jetzt zwischen ihnen bestanden.“

„In ganz verändertem Tone, beinahe rauch, fragte er: „Außer Grüßen natürlich und dem Briefe haben Sie keine Aufträge an Ihren Herrn Vater?“

Lenny verneinte bestürzt.

„Ich hätte auch noch Platz, wenn Sachen mitzuschicken wären! Vielleicht fielen der Frau Oberstin etwas ein?“ Er bog nach der andern Seite der Bräute hinüber und Lenny folgte ihm willenlos.

Frau von Hattgarten dankte sehr, da sie erst vor kurzem einem nach Courcelles abgegangenen Offizier allerlei mitgegeben hatte.

Am Ende der Bräute verabschiedete sich Leesen mit einer lebenswürdigen, scherzenden Wendung. Doch Lenny er schien sie kalt; durch ihr Herz ging es wie ein Riß und sie gemann kaum die Fassung, seine Hand frei zu geben, weil es war — als schwanke der Boden unter ihr.

Lenny aber blieb stehen, sprach, hierhin — dorthin weisend, von dem lichten Nachtbilde rings umher und wog so alle, mit ihr stehen zu bleiben. Keiner achtete wohl darauf, daß ihr Sprechen verstumme, als Leesens Gesicht im Dunkel der Nacht verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

